

Wilhelm Raabe: "Höxter und Corvey"

—Der Freiblick des Einzelnen gegenüber dem Kollektiven—

Kazuko SHINNO

Department of German, Kawasaki Medical School

Kurashiki, 701-01 Japan

(Received on Sept. 24, 1983)

Einleitung

Es folgt aus den Überblick über die allgemeine Weltanschauung der Autors im 19. Jahrhundert; "Tatsächlich aber wurden nicht nur die Welt und die Geschichte bejaht, sondern es gab auch, wie Schopenhauer, Wagner (Ring des Nibelungen), Flaubert und Maupassant zeigen, einen ausgeprägten Pessimismus. Selbst bei den Vertretern optimistischer Auffassungen ist eine unterschwellige Ablehnung der Weltordnung immer wieder auszumachen, so daß das Bekenntnis zum Glauben an einen gütigen Gott, an den Sinn der Geschichte und an die Harmonie in der Weltordnung nicht selten nur der Versuch scheint, tiefeingewurzte Zweifel, ja die Verzweiflung selbst zu überwinden. Im 19. Jahrhundert staden bewußte (vielfach optimistische) Weltanschauung und vorrationale, nicht systematische (pessimistische) Weltsicht häufig in einem starken Gegensatz"¹⁾. Im 19. Jahrhundert tritt der Einzelne als eine Kategorie in den Vordergrund, durch die dieses hindurchmüsse, wie Kierkegaards bekannte Auffassung vom 19. Jahrhundert. Als Autor des 19. Jahrhunderts besitzt Raabe auch solche geistige Tendenz mit andern zeitgenössischen Autoren mit. In der Novelle *Höxter und Corvey* spiegeln sich auch das pessimistische Weltanschauung und der optimistische Humor.

Raabe versucht seinen Reflexionen über seine Zeit in der poetischen Sprache Gestalt zu geben; Durch die Zeit der Wirren "geradegehende" Einzelnen mit dem Freiblick. "Geradegehen" bedeutet mehr, das Überwinden unseliger Verhetzungen und Vorurteile, die Fähigkeit zum Verlachen des Aufgeblasenen und Verkehrten, den überlegenen Freiblick der Toleranz, sogar das mutige Einstehen für die schuldlos Verfolgten gegen menschenfeindlichen Dogmatismus und wahnwitzige Massenpsychosen", so interpretiert Schrader²⁾.

I

Am 23. 4. 1873 begann Raabe die Erzählung. Schon am 8. 1. 1874 wurde das Werk im Komzept vollendet. Er beendet seine Erarbeitung der endgültigen Gestalt am 15. 4. 1874. 1879 wurde das Stück als die zweite der sechs Geschichten, die vom Juli 1873 bis zum Mai 1875 geschrieben, in die Sammlung *Krähenfelder Geschichten*, gestellt (nach Raabes Wohngegend am Braunschweiger Stadtrand benannt); *Zum Wilden Mann, Höxter und Corvey, Eulenpfingusten, Frau Salome, Die Innerste und Vom Alten Proteus*.

Diese sechs hält Raabe selbst trotz ihrer unterschiedlichen Thematik für "als

ein Ganzes'. Er schreibt im Brief an den Verleger Grote 15. 2. 1877; "Vor allen Dingen aber möchte ich gern, daß Sie es als Ganzes einer genauen Prüfung unterzögen; denn es ist als ein Ganzes im Laufe der Jahre 73-75 entstanden".

Bis zur Dissertation Kaisers gab es nur einige verstreute Untersuchungen über die *Krähenfelder Geschichten*. Erst von Kaiser wurden die Geschichten als eine eigene, einheitliche Sammlung unter die Lupe behandelt. Kaiser formuliert in ihrer Hypothese unter dem Aspekt "Einheit"; Gehaltlich bezeichnen sie alle sich als das "zerstörerisch Potenzial unsozialen Verhältnis" und gestaltlich bilden sie den symmetrischen Struktur, beginnend mit dem Tragischen (*Zum Wilden Mann*) und fortschreitend in historische Dimension mit tragischen Nebentönen (*Höxter und Corvey*) bis hinüber ins Komische (*Eulenpfingsten*). Diese Pattern wird nach Kaiser in einer etwas optimistischeren Stimmung mit *Frau Salom*, *Die Innerste* und *Vom allen Proteus* wiederholt³⁾.

Vom anderen Gesichtspunkt weist Pongs über Raabes eigenwillige und neuartige Form der *Krähenfelder Geschichten* auf ein ihnen gemeinsames charakteristisches Merkmal hin, "daß an die Stelle der Pointe eine Art Tor ins Offene tritt, ins ungelöste Rätsel"⁴⁾. Das "ungelöste Rätsel" ist der Begriff der Novelle, der von Raabe, Pongs Meinung nach, bewußt oder unbewußt im Gegensatz zu Heyse geschaffen wurde. Pongs fügt dabei seine Vermutung darüber hinzu, daß Raabe später die Sammlung "*Krähenfelder Geschichten*" benannte, während er damals oft in Briefen durchaus von Novellen sprach; "wenn ihm der Gegensatz zu Heyse überhaupt bewußt geworden ist, so hat er ihn damit verschleiert"⁵⁾. Zum Beispiel an Friedrich Notter, 1. 3. 1875 lautet es im Brief, "... wenn ich Ihnen nun mittheile, was ich seit der letzten Zeit literarisch verbrochen habe, so bin ich zu Ende, und Sie sind an der Reihe zu schreiben. Sechs Novelle habe ich seit dem 15ten Juli 1873 zu Papier gebracht".

Damals entwickelte Heyse die Technik der Novelle im "Deutschen Novellenschatz", wie sie seit 1871 er populär gemacht hatte, und verflechte die "starke, deutliche Silhouette", nämlich den "Falken" nach der berühmten Falkennovelle des Boccaccio. Pongs erklärt das "ungelöste Rätsel", mit der "Falkentheorie" vergleichend, "der geschlossensten Kunstform zwingt er den Blick ins Unendliche auf, und nicht im Sinn des Romantischen-Unendlichen, nicht im Sinn des Tieckschen Wendepunktes, sondern im realistischen Sinn einer künftigen Tiefenpsychologie"⁶⁾. Indem er Raabes eigene Novelleform in die deutsche Geschichte der Novelle, äußert er sich, die Bedeutung der *Krähenfelder Geschichten* ist "nicht nur in der Entwicklung Raabes als Spiegel seiner Krisenjahre und Krisenzeit⁷⁾, sondern auch in der Geschichte der deutschen Novelle"⁸⁾.

Raabe bemühte sich ständig darum, über die sogenannten normativen Traditionen, die damalige Modeform der Novelle, herauszuwollen, ist schon von Raabeforschern anerkannt. Schrader bezeichnet diese in geläufigen Gattungsschablonen nur unscharf einzuordnende Sammlung als in späteren Werken vorangehenden großen "Erzählung" und weist in der Charakterisierung ihrer gehaltli-

chen Eigentümlichkeit auf den Kampf mit nicht nur zeitgenössisch konstatierbaren Verblendungen und inhumanen Verhaltensweisen: mit Fanatismus und Aberglauben, Gedanken- und Lieblosigkeit, der dämonisch gezeichneten 'Bestie im Menschen' (über *Zum wilden Mann* an Edmund Sträter, 8. November 1894)" hin⁹⁾. Und es ist bemerkenswert, daß Schrader dabei Raabes Erzählung für die auf Leseraktivierung gerichtete Fiktion im poetisch verfremdenden Bilde hält. Raabe selbst nimmt auch diese provokative Erzählweise ziemlich bewußt auf; z.B. im Brief an Siegmund Schott, 28.10.1893: "Wenn Sie nach dem Reiz fragen, der für gereifte Leser trotz des 'geringen stofflichen Interesses' in meinen Büchern liegt, so läßt es sich wohl daraus herleiten, daß ein *wirklicher Inhalt* darin vorhanden ist und ein Drittel von diesem der Leser selber sich herauszudenken, fühlen und empfinden hat: — ich habe mich nie für einen guten Unterhaltungsschriftsteller gehalten".

Also wird *Höxter und Corvey* vom stets um Verständige werbenden und beharrlich auf Distanzierung von der zeitgenössischen, oberflächlichen und glatten Formen und Inhalt der Literatur zielenden Autor als die zweite der sechs Geschichten in die ambitiöse Sammlung gerade mit unpathetischer Ratio gesetzt.

II

Höxyer und Corvey ist eine historische Erzählung und spielt in der Nacht nach dem 1.12. 1673 in der Provinzstadt Höxter an der Weser nach dem Abmarsch der Besatzer Franzosen.

Auf diese Stadt Höxter, den "Trümmerschutt des Religionskriegs" (S. 267) spiegelt Raabe die permanente deutsche Misere, die tragische Geschichte des deutschen Volks. Und Raabes Zeit konnte auch keineswegs vom unentwirrbaren Geflecht des deutschen Schicksals befreit werden.

Natürlich gibt es die ermittelten Quellen. Die Hauptquellen ist H. Kampshults, "Chronik der Stadt Höxter," (Höxter 1872). Aus der Chronik entlehnte Raabe Namen und Daten in reicher Fülle. In bezug auf das Ereignis wird eine Nachricht aus dem Jahr 1622 aufgenommen: "Ein Hauptmann Christians von Braunschweig dringt in die Stadt, wird aber gleichfalls, nachdem er schon über die stümmerige Straße bis zum Markt vorgedrungen, zurückgeschlagen und gerät in Gefangenschaft. Doch bewirbt man ihn freundlich als Gast, zwingt die Juden, ihm eine gute Reiterzehrung zu geben und entläßt ihn nachts durch das Petritor"¹⁰⁾.

Diese Nachricht enthält zwei Elemente, den Gestalt von dem Ritter, Justs von Burlebecke und den abscheulichen Verhalten der Stadt den Juden gegenüber. Was die Auseinandersetzung zwischen Höxter und Corvey betrifft, könnte man dessen Quelle aus dem 17. Jahrhundert, nach den Siebenkrieg, in dem Stadtarchiv zu Braunschweig. Sie heißt "Höxteriana", Flugschriften, um die Rechte der Stadt Höxter, die Schutzrechte des Herzogs von Braunschweig und die Ansprüche des Fürstbischofs von Münster hadernden Parteien ihre Klagen und Beschwerden öffentlich verhalten. Aber solche Tatsächlichkeiten haben in den Hintergrund

versunken und dienen nur als realhistorisches Kolorit dazu, dem von Not und Elend, vom Fortriß der Geschichte gefangene und verstörte Volksexistenz Gestalt zu geben, "den Menschen als der Gefangene und das Opfer des Ganzen"¹¹⁾ darzustellen. Die Rebellion, die ein einziges Ereignis in dieser Novelle ist, wird aus dem sogenannten "Höxterschen Bierkrieg" (1670-1674) von dem Historiker Raabe herausgezogen. Die direkte Ursache des Ereignisses liegt darin, daß die Erhebung der Stadt durch die Eingriffe des Bischofs von Münster in die kommunale Selbstverwaltung ausgelöst wurde, indem der Bischof, Fürstabt von Corvey die bei ihm erhobene Beschwerde der Bierbrauer von Höxter zum Vorwand dafür benutzte. Scharader hat im Nachwort für *Höxter und Corvey* von Reklams Universal-Bibliothek (1981) darüber ausführlich unter der Perspektive der abendländischen Geschichte darlegt; z. B. Christoph Bernhard, der Fürstabt Corveys, als militärisch schlagkräftiger Verteidiger der zentralistischen Prinzipien des Frühabsolutismus, die von Herren des Dreißigerjährigen Kriegs ihre Bekenntnis willkürlich und gewaltsam aufgezwungene Einwohner, das in religiösem Parteihader zurückgelassene Volk und das in dem absolutischen Interessensphären zum Spielball gemachte Land usw.. Soeben im Entstehungsjahr (1873) der Erzählung begeisterte sich das neu etablierte Kaiserreich am Siegestaumel nach dem über Frankreich gewonnenen Krieg von 1870/71. Dank der französischen Reparation genuß das Deutsche Reich seine scheinbare gute Konjunktur. Das sind sogenannte Gründerjahre.

Raabe schrieb an Wilhelm Röster, ihm seine Zustimmung gebend; "In der Zeit der Verwiederung, in die wir gefallen sind, ist es wahrlich von Nothen, daß dann u wann Jemand ein Wort sage,.." (20. 9. 1873). Übrigens gerade 1873, verschärfen die preußischen 'Maigesetze' den Kulturkampf zwischen Bismarck und dem Katorischen Lager aufs höchste, und brachte alle alten Ressentiments der Konfessionen wieder aus Licht. In der wachsende Intolleranz wurde jenes Antisemitismus immer mehr und kämpferischer, dem er in mehreren Erzählungen in der poetischen verfremdenden Behandlung Gestalt gab. Raabe stellte die verwüstete Stadt Höxter dar: "Es war eben in der Woche nach der Sündflut, und wie die übriggebliebene Familie Noah sehr bald in Gezänk und Hohn gegeneinander ihrem Unbehagen in der verwüsteten Welt Raum gab, so lag die höxtersche Bürgerjetzt schon im Hader untereinander und sich im Haar. (.....) Nun waren die Franzosen abgezogen, aber das Gift in den Herzen und Köpfen war geblieben. Ein jeglicher suchte nach jemand, an dem er seine Galle, gestraft oder ungestraft — freilich am liebsten in letzter Weise — loswerden konnte, und beim rechten Licht besehen, war niemand vorhanden, der sich hätte anmaßen dürften, den Wächter über die kochenden Leidenschaft zu spielen und den Deckel überzustülpen. Sie waren alle Partei!" (S.281). Die Parallelisierung ist seine anerkannte Erzählweise in der historischen Erzählung, d.h. "aus der Geschichte heraus im Blick auf das Gegenwärtige und Zukünftige"¹²⁾. In diesem Verhalten zur Dichtung sieht Helmers den Dichter als Gesellschaftsskritiker und etabliert das neue Profil Raabes aus der neuen Sicht¹³⁾. Trotz seiner erfolgreichen Leistung in der Raabeforschungsgeschichte könnte man

aber nicht übersehen, daß die Einwände dagegen erhebt werden, z.B. Hans Oppermann, Hubert Ohl usw.¹⁴⁾

Bis hierher haben wir überhaupt über die Entstehung der Novelle betrachtet. Weil jegliche Gestalt eine von der Geschichte gehauene Relief ist, der Mensch nur das Objekt ist, darauf die dynamische Geschichte kondensiert, wie die Brücke zwischen Höxter und Corvey, "— jedes Jahrhundert fast hatte ein halb Dutzend Male für Krieg und Frieden hier eine neue Brücke gebaut; — Triumph! Wo trieben heute die Balken und Boden der letzten, die vor drei Jahren neu geschlagen wurde und die vorgestern Monsieur de Fougerais, der französische Kommandant von Höxter, vor dem Abmarsch seine Feldmarschal Monsieur de Turenne nach, hatte umstürzen lassen?" (S. 262)

Zum Schluß des zweiten Abschnitts möchten wir auch F. Th. Vischers Definition der Novelle zitierten, mit der Martini auf die überraschende Übereinstimmung der Novelle *Höxter und Corvey* hinweist: "Die Novelle verhält sich zum Romane wie ein Strahl zu einer Lichtmasse. Sie gibt nicht das umfassende Bild der Weltzustände, aber einen Ausschnitt daraus, der mit intensiver, momentaner Stärke auf das größere Ganze als Perspektive hinausweist, nicht die vollständige Entwicklung einer Persönlichkeit, aber ein Stück aus einem Menschenleben, das eine Spannung, eine Krise hat und uns durch eine Gemüts- und Schicksalwendung mit scharfem Akzente zeigt, was Menschenleben überhaupt ist"¹⁵⁾.

III

Zuallererst betrachten wir unseren Lambert Tewes, der von Škreb in die Jünglingsgestalten, "die weder zufrieden sich einordnen noch verwundert daneben stehen, sondern vertrackten Welt gegenüber aufbegehren, um sich schlagen, oder zumindest tapfer einen eigenen Weg zu gehen versuchen"¹⁶⁾, eingeteilt wird. Also gibt diese Figur den hellen Nebenton dem schweren, resignationsvollen Pessimismus von den beiden alten, den Mönch Henricus und der alten Kröppel-Leah.

Lambert ist der relegierte Student und ist ein Neffe Ehrn Helmrich Vollborts, des Predigers zu Sankt Killian. Es ist der Pfarrer, der beim zweiten Rebellion der Stadt Höxter als Pogromhetzer die Verwirrten war und ins Haus der Kröppel-Leah führte. Er hat den Mob nach dem Abzug der Corvey-Truppe agitiert: es will seine alten Rechte zurück, die das Recht enthielt, die Juden herauszusetzen. Der erste Mob entstanden in der Kneipe zu Sankt Veit an Corveytor unter den Mutwillen der untergedrückten Menschen. Sie wollten sich ein Nachlager unter den Ruinen des Dreißigerjährigen Kriegs in Höxter suchen, weil sie alle von "Hunger und Wut" gefangen sind. Der Verführer, Hans Vogedes sagte, "Lutherischen fallen auf die Kathorischen und umgekehrt. Daß wir deinen Onkel auch in der Vergaderung einen Besuch machen, wirst du sicherlich nicht übernehmen" (S. 290). Hier in den beiden Aufständen spiegelt sich etwas anderes als etwas erklärbares sowieso durch die Rationalität; z.B. "In dem Augenblick aber, wo der Franzose endlich

abzieht, am 2. Dezember 1973, da sind die aufgewühlten Leidenschaften zwischen den Lutherischen in Höxter und Kathorischen in Corvey, und die besonderen nationalen Leidenschaften Höxters gegen den Bischof von Münster, der mit den Franzosen paktiert hat und vom Stift Corvey aus durch eine Wachtruppe Höxter tyrannisiert, so elementar und mit sinnverwirrter Wut und unausgelösten Grimm so durchwirkt, daß sofort ein Kampf aller gegen alle ausbricht und in dem nächtlichen Toben schließlich auch hier die Wehrlosesten die Bestie im Menschen anziehen, das sind die Juden, von denen es heißt, daß sie sich bei der Franzosen von der Plünderung freigekauft¹⁷⁾.

Martini nennt den Trieb des irrationalen 'Archetypik' Raabes: "als Ausbruch des Bösen schlechthin, als Ablehnung eigener Angst und Schuld auf den Fremden außerhalb der Gattungsgenossenschaft, als eine scheinbare Befreiung vom eigenen Übel, indem es den Juden angetan wird"¹⁸⁾ nämlich das Motiv des "Sündenbocks". Der Sünderbock aber ist nicht "als rituell-religiösen Vollzug der Reinigung, sondern auch als eine dämonische Entladung der eigenen Heillosigkeit"¹⁹⁾. Raabe benannt ihn "Germaniens greuliche Brut" (S.309) in der Erzählung. Martini weist auch auf die andere Seite der Perversion, der Massenpsychologie in der menschlichen Geschichte, hin, "Der Mensch ist nur das mitgerissene Objekt der Geschichte, die das Symbol des 'Säkulum' ist, d.h. des Wirrens und der Dämonie dieser irdischzeitliche Welt" und fügt hinzu, "Er bleibt ihr verfallen, wenn er nicht imstande ist, durch ein widerstehendes Fühlen zur inneren Freiheit über ihr zu gelangen"²⁰⁾.

Was hat Raabe getan, um durch die verschlingenden Zeit, durch die immer erneut das Böse wiedergebende Welt das Zugloch zu bohren?

Es ist Lambert Tewes, schon am Anfang des dritten Teils aufgetreten, den Raabe dabei eine große Rolle spielen läßt. Er ist ein Spielerisches oft bis zum Leichtsinn Vagebund, ein Spötter über alle enge Bürgerlichekeit und den Fanatismus und ein offenerherziger heiter Opponent aller egoistischen Lebenverkrampfung. Um die Erwerbung dieses Freiblick über dem tieftragische Lebensgefühl geht es. Raabe selbst schrieb in seinem Aphorismen; "— und so ist das, was ihr mein sonnige Heiterkeit nennt, nichts als das Atemschöpfen eines dem Ertrinken Nahen"²¹⁾. Diese Sätze für Raabes Selbstverständnis des Humoristen haltend, legte Schrader vom Lambert-Bild als romantischen Humorist dar; "Sein milzsparend-krampfhaftes Lachen kennzeichnet eher den subjektiven Rettungsversuch einer versehrten Seele, wo die Stimme der Vernunft keine Chance hätte, gehört zu werden, sein Verlachen des aberwitzigen Widersinns der grotesk verkehrten Welt, das Ringen um kühnen, idealistischen Freiblick im als unendlich bedingt erfahrenen Erdentreiben"²²⁾. Und er erklärt, das Lachen ist der verzweifelte Gelächter, "mit dem sich die romantischen Hunnoristen über Weltwahnsinn und Schöpfungsdefekte zu erheben versucht." Er nennt die Argumentationen dazu weiter, die von der psychologischen Seite erklärt werden können: S. 291f., S. 305f., S. 310 und S. 311f.

Von diesen Argumentationen lassen sich doch ein nahes Verständnis für provokativen Humor von Preisendanz zu erschließen. Preisendanz macht Einwände

gegen den herkömmlichen Humor bzw. das derartige Humorverständnis, d.h. Verflachung, Verharmlosung, Kastration des Humors. Er hält nicht mehr den weltversöhnenden Humor‘ nämlich den humoristischen Kompromiß oder die lächelnden Kapitulation vor der Misere, sondern die Explosionskraft des romantischen Humors, des weltverhöhrenden, weltvernichtenden, weltverlachenden Humor, für dessen wichtigere Funktion. Er behauptet nicht mehr “die Domestizierung und Kastration des Humors”, sondern das “die Gesellschaft durch Brüskierung ihrer Normen und Konventionen, durch Tabuverletzung, durch ostentative ‘Unverschämtheit’ ”²³⁾ schockierende Moment des Humors. Dazu bringt er die Argumentation aus Raabes Brief hervor, in dem Raabe das geläufige wie folgende Humorverständnis dementiere, “daß bei ihm ein Humor am Werke sei, der ‘im stillen wissenden Lächeln die Zwiespälte versöhnen will’ ” : “Gern werde ich Ihnen (...) eine meiner Arbeiten (...) zur Verfügung stellen; aber das “Was?” ist in diesem Falle sehr schwer zu treffen, d.h. richtig zu treffen. Was der Deutsche ‘Humor’ nennt, ist oft ganz und gar das Gegentheil desselben, und so muß ich jedenfalls erst ein wenig genauer wissen, mit Wem Sie mich in Einem Bande zusammenbringen wollen” (20. 8. 1877 an Ernst Eckstein)²⁴⁾.

Am Schluß seiner Abhandlung formuliert er, Raabes Humors als ‘plastisches Gesetz’ seiner Erzählkunst, ist insofern stets mitbestimmt von den Ansprüchen, Bedürfnissen, Einbildungen, vom Gefühl- und Gedankenkodex eines ‘hochlöblichen Publikums. (... .) Darum ist Raabes Humor Ausdruck und Gestalt des Unbehagens in der Kultur seiner Zeit, er ist zugleich, um weiter mit Freud zu reden, die poetische ‘Abfuhr’ dieses Unbehagens²⁵⁾.

Wer betrachten hier ein konkretes Beispiel der von Schrader erwähnten Humore, nicht so kurz Abschnitte zitierend.

Als in der Kneipe Zum heiligen Veit der Fährmann, der Agitator der ersten Rebellion in derselben Nacht ihm den Judenprügel zuflüsterte, rief Lambert, “Ihr seid eben aus Merxhausen, Fährmann!”(S.290) Dann appelierte er an die Vernunft der Menschheit :

“Von oben bis unten betrachtete Meister Lambert sich den wütenden Strolch von neuem; dann trat er gleichgültig einen Schritt weiter an den Tisch, ergriff den ersten besten Krug, hob ihn an den Mund, ließ den Inhalt bedächtig die Gurgel herniederlaufen, seufzte, stieß das leere Gefäß mit einem Krach auf die Platte nieder und deklamierte mit vollem Pathos :

‘Wie Lamm und Wolf befehdn sich
 Von Anfang an, so hass ich dich.
 Denk du an den Ibererstrick
 Und an die Striemen im Genick,
 Item am Bein der Schellenring,
 Monsieur, war ein beschwerlich Ding!

Ist das der Weg, auf dem du mich dir nehmen willst, o Menas?”

“Kreuz und alle Donner!” schrie der Fährmann, mit dem Schaume vor dem Mund auf den Studenten losstürzend; aber Wigand Säuberlich warf sich ihm vor und fing seinen Arm auf :

“Halt, halt! Es steht im Buche!”

“Steht das so im Buch? Steht das so in seinem Buche?” schrie die übrige Compagnia.

“Heraus damit, er soll, s beweisen, der Lambert, daß das so über den Hans gedruckt ist!”

“Es steht in meinem Buch, ihr Herren!” lacht der Helmstedter, “haltet ihn mir nur noch einen kurzen Augenblick vom Leibe; ich trete den Beweis der Wahrheit an, und nachher gebt jedem ein Rapier — auf die Faust laß ich mich nicht ein mit ihm!”

Er hatte selten Horatius hervorgezogen und las und jetzo mit dem allerhöchsten Pathos:

“.....
.....”

“Sackerment!” stöhnte die ganze hochlöbliche Gesellschaft und kratzte sich hinter den Ohren. “(...) Das ist die Zunge, in der sie Urteil und Recht sprechen. Das verfluchte welsche Galgenlateinisch könnte einem den ganzen Spaß von vornherein verleiden. Man sieht dabei ordentlich den grünen Tisch mit seinem Behängsel von Graubärten und geifernden Rat-, Richter- und Advokaten-Schnauzen vor sich! Na, wer geht nun noch mit ins Pläsier?”

Sie gingen dem “Gargenlateinisch” zum Trotze alle bis auf den Studenten; dieser aber hielt noch eine kleine Rede.

“Bin ich deshalb der erlauchten Mutter Julia, der göttlichen Karoline, durchgebrannt, um einem Judeweib und seinem packen schiele Blicke nachzuwerfen?! Apage, apage — weiche von mir, das heißt, ihr Herren, was kümmert's mich! Macht, was ihr wollt; aber mich laßt damit ungeschoren. ich werde das Haus hier hüten und die Bank für euch warm halten.”

(.....)

“Bruderherz, das tu ich auch; aber sieh mal, Herzbruder, wer sollte denn die Historie euer glorreichen Heldentaten auf die Nachwelt bringen, wenn einer euer Knüppel mir im Durcheinander das Hirn ausschläge?”

“(.....) Es ist eben eine Zeit, in der jeder seinen eigenen Willen haben muß. Unsere Väter haben uns nicht anders gelehrt!”

“Bei den unsterblichen Göttern, so ist, s!” schrie der Student, als aber die Rotte hinausgestürmt war, sprang er von der Bank auf den Tisch und jauchzte:

“Höxter und Corvey!”

So rufen sie dort auf der Kegelbahn, wenn alle Neune fallen” (S. 291f.)

Diese Sätze könnten uns eben ganz gute Modelle für den provokativen Humor darbieten.

Schrader interpretiert “das Springen von der Bank auf den Tisch,” Sprünge, damit versucht Lambert einen höheren Überblick über “Schmutz und Gewirr der Gassen zu gewinnen. Solche Außenseitersperspektive über der Parteienverböhrtheit ermöglicht es ihm, als arges Spiel zu durchschauen, wenn einmal ‘Höxter und Corvey’ und ‘alle neune fallen’”²⁶⁾. Es ist bedeutsam, daß Raabe den Außenseiter das Freiblicken gewinnen läßt, “die Wiederkehr im Weltwahnsinn zu erblicken, wenn die andern in blutigen Ernst für unmenschliche Rechte wie Scharfrichterbestellung und Judengeleit ‘Artikul für ‘Artikul’ den ‘Kampf nicht schlafen gehen’ lassen (S. 343)”²⁷⁾. Das Außenseiter hier ist weder die eiskalte Isolierung, noch vollkommene Abstand von den “Gebrechen der Welt”, sondern das freie, vernünftige Selbst-Sein in der grotesk, viehisch verkehrten Welt: die Menschlichekeit des

Einzelnen gegen die Bestialität der Gesellschaft.

Dabei könnte auch der Humor als "subjektiver Rettungsversuch" (nach Schrader), "Widerlage des Komischen im Humor" (nach Jean Paul) funktionieren. Hier verleiht Raabe dem Gegner des Außenseiters, dem verblenden Menschen das vernünftige Wort wie oben; "Es ist eben eine Zeit, in der jeder seine eigenen Willen haben muß". Und noch ein anderer dämonischer, vom Pseudopathos gefangener Mann, der lutherische Pfarrer, Ehrn Helmrich Vollbort sprach feierlich vor Einwohnern der Höxter: "Der weiß es und hilft denen, die sich selber helfen wollen" (S. 343). Der Pfarrer ist engherzig und starrköpfige, und sogar wird vom Konfessionsegoismus getrieben.

In seinem Humor zwar gibt es eine Gefahr des humoristischen Spiels, wie es über die Grenze des Notwendigen hinaus übertreibt, ebenso wie Martinis Hinweisung, die einander bezogenen Historienassoziationen, Anspielungen und Zitate, die komische Abwandlungen des Zitats auch des Selbstzitats, Wortspiel und Wortwitz usw.

Aber in demselben Jahr 1873 lautet Raabes Aphorismus:

Wer ist ein Humorist? Der den winzigsten aller Nägel in die Wand oder die Hirnschale des hochlöblichen Publikums schlägt, — und die ganze Garderobe der Zeit und aller vergangenen Zeit dran aufhängt²⁸⁾.

Bei Raabe führt sich oft solche humoristische Subjektivität, positiv oder negativ, in ihren Widerspruch zur gesellschaftlichen Wirklichkeit, zur dominierenden Bewußtseinsverfassung. Hier in "Höxter und Corvey" wirkt sie positiv als Energie, die Dynamik der Massenwahn zu überwinden.

Die innere oder aktive Freiheit zu erwerben, nicht in den Wirbel der Zeit verschlungen, ist der Thema dieser Novelle, den Raabe uns über die beiden verblenden Hetzer darbot, wie oben gesagt. Raabe stellt das in der Individualität gegen das Kollektiv, in der Vernunft des Individuums gegen den Wahn de Kollektivs dar.

Ohl sagt in der Thematisierung seines Vortrags von der Spannung zwischen Individuum und bürgerlichen Gesellschaft;

"Die bürgerliche Gesellschaft ist ohne die Bereitschaft ihrer Glieder zu Einordnung und Anpassung schlechterdings undenkbar. Der Einzelne sieht daher in dieser Gesellschaft immer erneut vor die Frage gestellt, wie in ihr, unter dem Vorzeichen allerseitiger Bedingtheit, noch ein unbedingtes Selbst-Sein möglich ist"²⁹⁾.

Zum Schluß für die Novelle nach dem Religionskrieg:

"Und weil der Unglaube wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkälten."
(Das Evangelium nach Matthäus 23. 12.)³⁰⁾

Anmerkungen

- 1) Wolfram Krömer. In: Dichtung und Weltsicht des 19. Jahrhunderts Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion Wiesbaden, 1982 S. 5

- 2) Hans-Jürgen Scharder. Nachwort *Höxter und Corvey*. Tragisches Erleben und humoristischer Freiblick in verworrenen Zeiten, In: Wilhelm Raabe *Höxter und Corvey* Philipp Reclam Jun. Stuttgart, 1981 S. 212f.
- 3) Vgl. Angela J. Kolar. Rezension über "Strukture And Narrative Technique In Wilhelm Raabe's *Krähenfelder Geschichten* von Katherine Starr Kaiser, Diss. phil. (masch.), Brown University, Providence, Rhode Is. (USA) 1974 In: Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag Braunschweig, 1979 s. 200
- 4) Hermann Pongs. Wilhelm Raabe Leben und Werk Quelle & Meyer Heiderberg, 1958 S. 339
- 5) Hermann Pongs. a. a. O. S. 339
- 6) Hermann Pongs. a. a. O. S. 338
- 7) Vgl. Hans-Jürgen Schrader. a. a. O. S. 195 Da erwähnt Schrader Raabes Krisenjahre und Krisenzeit ausführlich; "Gerade in der Mitte des Raabeschen Schaffens stehend, bezeugen sich den rückhaltlosen Verzicht auf die im Jugendwerk noch Manifeste Orientierung am Geschmack und an den literarischen Normen der Literaturkonsumenten, die Verpflichtung bereits auf das seine 'ernstschweren' Altensdichtungen kennzeichnende, unbedingte Kunstethos und den Aufstieg zu deren formaler Meisterschaft, die er in *Zum wilden Mann*, *Höxter und Corvey* oder *Die Innerste* auch schon erreichte. Das für den mit einer sechsköpfigen Familie allein vom Ertrag seines Schreibens lebenden Autor entsagungsvolle Bemühen um intellektuelle Ehrlichkeit und formale Vervollkommnung ohne Seitenblicke auf die ideologischen und ästhetischen Bestätigungswünsche der Leserschaft hatte sich bereits im rastlosen Schaffen des voraufgehenden Jahrzehnts angekündigt".

Davor schon 1866 schrieb Raabe im Brief an den Schriftleiter der Westermannschen Monatshefte, Adolf Glaserwie folgt; "Es ist viel Lüge in unserer Literatur, und ich werde auch für mein armes Theil nach Kräften das Meinige dazu thun, sie herauszubringen, obgleich ich recht gut weiß, daß meine Lebensbehaglichkeit dabei nicht gewinnen wird". Und diese Vorahnung Raabes verwirklichte sich bald in seinem Leben. Er verlor noch mehr an Gustt bei seinem Publikum und Verlegern, bis erst 1897, in dessen Jahr die *Krähenfelder Geschichten* erneut im 3. Band Gesammelten Erzählungen des Berliner Janke-Verlags erschienen. Eine damalige gegenüber gründerzeitlicher Verblendung endlich kritischere Jugend ihm die Hochschätzung weingstens an seine Ethik, kaum noch immer an seine erzählerische Modanität zu schenken.

- 8) Hermann Pongs. a. S. O. S. 339
- 9) Hans-Jürgen Schrader. a. a. O. S. 195f.
- 10) Vgl. Zur Entstehung In: Wilhelm Raabe, *Sämtliche Werke* Braunschweiger Ausgabe Bd. 11, 2., durchges. Aufl. besorgt von Karl Hoppe und Rosemarie Schillemeit, Göttingen 1973 S. 492
- 11) Fritz Martini. Wilhelm Raabes *Höxter und Corvey* In: Deutschunterricht Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung-Deutsche Novellen des 19. Jahrhunderts II Jg. 5-1953-Heft 1 Ernst Klett Verlag Stuttgart S. 80
- 12) Fritz Martini. a. a. O. S. 77
- 13) Vgl. Hermann Helmers. Wilhelm Raabe zweite Auflage, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung Stuttgart 1978
- 14) Vgl. Hans Oppermann. Literatur zu Wilhelm Raabe aus dem Jahr 1959 In: Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 1960 S. 193 und 1968 S. 143
Hubert Ohl. Der Bürger und Unbedingte Bei wilhelm Raabe In: Jahrbuch der Raabe-

- Gesellschaft 1979 S. 7f.
- 15) Fritz Martini. a. a. O. S. 76
 - 16) Zdenko Škreb. Die Gestalt des jungen Mannes in Raabes Erzählwerk In : Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 1975 S. 132
 - 17) Hermann Pongs. a. a. O. S. 345
 - 18) Fritz Martini. a. a. O. S. 85
 - 19) Fritz Martini. a. a. O. S. 85
 - 20) Fritz Martini. a. a. O. S. 85
 - 21) Karl Hoppe. Aphorismen Raabes Chronologische Geordnet In : Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 1960 S. 116
 - 22) Hans-Jürgen Schrader. a. a. O. S. 209
 - 23) Wolfgang Preisendanz. Provokativer Humor-Wilhelm Raabes *Horacker* In : Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 1977 S. 22
 - 24) Wolfgang Preisendanz. a. a. O. S. 21f.
 - 25) Wolfgang Preisendanz. a. a. O. S. 25
 - 26) Hans-Jürgen Schrader. a. a. O. S. 210
 - 27) Hans-Jürgen Schrader. a. a. O. S. 210
 - 28) Karl Hoppe. a. a. O. S. 98
 - 29) Hubert Ohl. Der Bürger und Unbedingte Bei Wilhelm Raabe In : Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 1979 S. 7f.
 - 30) Die Bibel Württembergische Bibelanstalt Stuttgart 1978

*Ich beziehe mich in dieser Arbeit auf die folgende Ausgabe der Erzählung: Wilhelm Raabe, *Höxter und Corvey* in Wilhelm Raabe, *Sämtliche Werke*, Braunschweiger Ausgabe (2. durchges. Aufl. besorgt von Karl Hoppe und Rosemarie Schillemeit, Göttingen 1973), Bd. 11. Zitate aus der Erzählung sind hinter dem Satz Seitenzahl angeben.